

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942**

Albrecht, Friedrich: Der Junker und der Kanzler [Bild; Gehrts, Johannes]

**urn:nbn:de:bsz:31-62042**

## Der Junker und der Kanzler.

1. April 1884.



Es war mal ein Junker, ein kerndeutsch Blut,  
Ein echt siegfriedischer Recke.  
Dem stand an der Seite der Pallasch gut,  
Er hatte dazu den richtigen Mut,  
Das Herz auch auf richtigem Flecke.  
Und kommt der Franzos, flieg, Pallasch, flieg  
Heraus aus der Scheide, du leuchtest zum Sieg!

Am Abend eines Mandvertags  
Ging einst der Junker zum Strande;  
Ringsum Kameraden gar lustigen Schlags.  
Blank blinkte das Wasser, vor ihnen lag's  
Mit hoch umbordetem Rande.  
Da kam der Knecht des Junkers von fern  
Und ritt in die Schwemme den Rappen des Herrn.

Kaum seht das Tier in die Flut den Fuß,  
Da stürzt es hinab ins Verderben.  
Es überschlägt sich in jähem Schuß  
Und unter ihm liegt der Knecht; er muß  
Dort in der Tiefe wohl sterben.  
Fahr' hin, fahr' hin, du unseliger Wicht!  
Verloren — doch nein! Noch bist du es nicht.

Denn er, der edelste seines Geschlechts,  
Schnallt ab den Pallasch entschlossen.  
Sein Leben setzt er ans Leben des Knechts;  
Schnell ist er, nicht schauend nach links noch rechts,  
Grabaus kopfüber geschossen.

Er sucht in der Tiefe den Knäuel und rafft  
Den Knecht heraus mit gewaltiger Kraft.  
Noch gilt es ein Ringen auf Leben und Tod —  
Der Knecht mit dem Herrn in Verlethung.  
Vom grausigen Tod in der Tiefe bedroht  
Kennt kein Gebot die bewußtlose Not; —  
Ein Riesenwerk war die Rettung.  
Doch endlich gelang sie. Wie dank' ich es gern:  
Gerettet der Knecht durch die Treue des Herrn.

Von damals der Junker hat's weit gebracht  
Im Frieden wie in der Bataille.  
Die Brust ist zum Ordenträger gemacht,  
Doch mir gefällt in der glitzernden Pracht  
Am meisten die Rettungsmedaille.  
Denn sie — ihr Freunde, versteht mich wohl —  
Sie gilt mir zugleich als ein heilig Symbol.

Zum Feldherrn ward er noch hinterdrein,  
Wenn grade nicht auch nach dem Titel.  
Feldschlachten lenken ist ihm noch zu klein, —  
Feldzüge jedoch die mußten ihm sein  
Zu seinem Plane die Mittel.  
Die Einigung Deutschlands war sein Plan,  
O Welch ein Werk! Er hat es gethan.

Erlämpft war der Friede, doch weitauf Haß  
Im Volk noch mancherlei Wunde.  
Viel Volk, das krank sich und milde geschaff  
Viel abgealterte Arbeitskraft  
Geht elend im Strudel zu Grunde.  
Wer kommt und hilft dem armen Mann,  
Der selber sich helfen ja nicht mehr kann?

Wer war's denn, der einst sich das Behergehäng'  
Ab schnallt, als es galt, von der Taille,  
Damit ihm besser die Rettung gelang',  
Und dann nachstürzt in das Wogengedräng?  
Der war's mit der Rettungsmedaille.  
Er hat nicht Gefahr noch Mühsal gescheut,  
Der Junker von damals, der Kanzler von heut.

Vor allem, was je er Gewalt'ges gethan,  
Erstrebt, wenn auch noch nicht erledigt,  
Steht mir das eine leuchtend voran:  
Die Botschaft ist es, dem armen Mann  
Mit warmem Herzen gepredigt.  
Statt daß man ihm half nach Recht und Gebühr,  
Erfuhr er Verleumdung und Spott noch dafür.

„Nicht Herz“, so raunt man, „nur Klugheitsgebot“,  
Pui solchen Erbärmlichkeiten!  
Ihm, der dem Knecht nachsprang in die Not  
Und um ihn rang mit dem drohenden Tod,  
Ihm wagt man das Herz abzustreiten.  
Wer trotzdem noch an sein Herz nicht glaubt,  
Der ist des Sinns für das Edle beraubt.

„Fürst Bismarck hoch!“ Kein Mäkeln soll  
Des Stolzes auf ihn uns entwöhnen.  
Rein unser Danken sei echt und voll.  
O laßt mit feurigem Donnergeroll  
Das Hoch auf den Kanzler ertönen!  
Hoch leb' er und lang noch uns allen zur Freud'  
Der Junker von damals, der Kanzler von heut.  
Friedrich Albrecht.

## Der Weiß-Frome.

Von L. Anzengruber.

Die Kirche hat einen Hals, das ist der Turm,  
und wie der Mensch hat sie auch eine Stimme im  
Halse, die Glocke, und mit der ruft sie die Gläubigen  
zum Gottesdienste, und die kommen denn auch von  
allen Ecken und Enden, auf allen Wegen und Stegen  
herzu.

Auf einem schmalen Fahrsträpel, das bergunter  
nach dem Dorfe führt, schreiten zwei Weiber, die so  
eifrig reden, daß sie auch die Hände dazu brauchen,  
dann kommt lange nichts und erit in ganz respektabler  
Entfernung folgen zwei Bauern hinterdrein, die zu  
den zwei vorangehenden Bäuerinnen gehören, oder diese  
zu ihnen, wie man eben will.

Der eine war lang und so dünn, daß sich's die  
Nachtmähere überlegt hätte, ihn zu reiten, der andere  
war kurz, behäbig, und setzte, obgleich jung, schon ein  
kleines Bäuchlein an.

„Bartl,“ sagte der Lange.

„Bartl?“ fragte der Kurze.

„Bartl, es sollt' mich freuen, wenn du mit einmal  
ein rechten Glauben hätt'st.“